

Zur Geschichte der Reformation in den ehemaligen Bündner Untertanenlanden, insbesondere im Gebiet von Chiavenna

Autor(en): **Bonorand, Conradin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1979)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Geschichte der Reformation in den ehemaligen Bündner Untertanenlanden, insbesondere im Gebiet von Chiavenna

Von Conradin Bonorand

Giampaolo Zucchini, *Riforma e società nei Grigioni*. G. Zanchi, S. Florillo, S. Lentulo e i conflitti dottrinari e socio-politici a Chiavenna (1563–1567), Coira 1978, p. 119.

Bei der Lektüre der einen oder anderen Darstellung zur Schweizer Geschichte wird man feststellen, dass Graubünden oft genug nur nebenbei genannt wird. In bezug auf das Spätmittelalter richtet sich das Interesse naturgemäss auf die Geschichte der acht bzw. der dreizehn Alten Orte. Für die späteren Jahrhunderte bilden die Zentren der Reformation, des Bildungswesens, der politischen und wirtschaftlichen Macht die Schwerpunkte der schweizergeschichtlichen Darstellung. Nur bei der Schilderung einiger bedeutender Ereignisse, z. B. des Schwabenkrieges oder der Bündner Wirren während der beiden ersten Jahrzehnte des Dreissigjährigen Krieges, wird Graubündens historische Rolle stärker hervorgehoben.

Dabei gab es im 16. Jahrhundert auf Bündner Gebiet Ereignisse, die nicht nur im Zusammenhang mit der Bündner und Schweizer Geschichte, sondern mit der Geschichte der Reformation und Gegenreformation, ja der Geistesgeschichte Europas zu sehen sind. Der Schauplatz dieser Ereignisse gehört allerdings, vom Bergell und Puschlav abgesehen, nicht mehr zu Graubünden; denn die ehemaligen Bündner Untertanengebiete bilden heute die italienische Provinz Sondrio. Aber nach diesen Gebieten flüchteten ungezählte italienische Exulanten um des Glaubens willen, die teils hier dauernden Aufenthalt nahmen, teils nur wenige Jahre verweilten oder diese Gebiete nur als eine oft über Tage, Wochen oder Monate sich erstreckende Etappe benutzten. Unter diesen italienischen Religionsexulanten wollten sich keineswegs alle mit der in Graubünden eingeführten reformierten Glaubens- und Kirchenordnung identifizieren, sondern vertraten teilweise täuferische oder chiliastisch-prophetische (mit bestimmten Zukunftserwartungen verbundene) Ansichten. Bei anderen Leuten wurden besonders die humanistische Komponente und rationalistische Tendenzen sichtbar, darunter bei denjenigen, welche antitrinitarische (Leugnung des Dogmas der Dreieinigkeit) Lehren vertraten und oft auch für Toleranzgedanken literarisch tätig waren. Diese Leute zogen teilweise nach Zürich, Basel, Genf, Strassburg, nach der Pfalz, nach England und den

Niederlanden, nach den böhmischen und mährischen Gebieten, nach Polen und Siebenbürgen. Manche von ihnen gehörten zu den geistigen Vorläufern der Aufklärung. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass Historiker aus manchen europäischen Ländern und aus Amerika sich mit ihnen befassten. Von ihrem Aufenthalte im damaligen Bündner Gebiet haben sich nur geringe Quellenbestände erhalten und zwar dank der Auseinandersetzungen solcher Exulanten mit Vertretern der reformierten Kirche, die teilweise auch aus Italien stammten. Man erfährt von ihnen vor allem aus der Korrespondenz der Bündner mit dem Zürcher Reformator Heinrich Bullinger und aus anderen Korrespondenzen, die sich zum Teil in Basel finden. Seit geraumer Zeit ist nun ein zusätzliches Element in der Historiographie über besagte Personen und Ereignisse zu vermelden: es werden neue Quellen verwertet. Lukas Vischer berichtete vor Jahren u. a. im Bündner Monatsblatt über bisher unbekannte Schriften, die sich teilweise in der Bibliothek der Chesa Planta in Samedan finden. Alessandro Pastore hat 1975 in einer Mailänder Dissertation und mehrere andere Verfasser haben für Studien in den in Sondrio und Chiavenna erscheinenden historischen Zeitschriften auch historisches Quellenmaterial im Veltlin ausfindig gemacht und verwertet.

Im vergangenen Jahr 1978 hat nun Giampaolo Zucchini, ein junger Professor in Bologna, eine Schrift unter dem oben angegebenen Titel veröffentlicht. Die Edition besorgten die Kantonsbibliothek und das Staatsarchiv in Chur. Von gelegentlichen Beiträgen im Bündner Monatsblatt abgesehen, handelt es sich nun zum erstenmal um eine in Graubünden erschienene Schrift, die sich ausschliesslich mit den oben erwähnten Ereignissen und Persönlichkeiten befasst. Als bedeutungsvoller ist jedoch die Tatsache zu beurteilen, dass Quellenmaterial aus dem Bündner Staatsarchiv verwertet wurde, nämlich aus dem sich seit einigen Jahrzehnten dort befindenden Archiv Salis-Planta, Samedan. Es wurde vor Jahren mustergültig geordnet und damit der Forschung zugänglich gemacht.

Die dargestellten Ereignisse beziehen sich auf die Jahre 1563–1567, den Hauptschauplatz bildet der Raum Chiavenna–Piuro, teilweise auch die Gegend von Sondrio, die Hauptperson ist Girolamo Zanchi. Dieser stammte aus der Gegend um Bergamo, floh im Jahre 1551, hielt sich in Genf und in der Pfalz auf, war am bekannten Gymnasium in Strassburg Professor, wurde als Prediger nach Chiavenna berufen, zog dann wiederum nach Norden und verstarb 1590 in der Pfalz. Seine erste Ehefrau war eine Tochter des bekannten, in Basel weilenden piemontesischen Exulanten Celio Secondo Curione. In zweiter Ehe heiratete er eine Schwester des reichen Kaufmanns von Piuro Lorenzo Lumaga.

Girolamo Zanchi nimmt insofern eine Sonderstellung unter den Exulanten im Bündner Hoheitsgebiet ein, als er einerseits zur reformierten Kirche hielt und ihr als Prediger, in Strassburg und in der Pfalz auch als Professor diente,

aber gleichzeitig gute Kontakte mit einigen «Nonkonformisten» unterhielt, die sich vor allem in Chiavenna, Piuro und im Bergell aufhielten und auch teilweise den Schutz seiner einflussreichen Verwandten in Piuro genossen.

Den theologischen Auseinandersetzungen verdankt man zum guten Teil die Kenntnis über den Aufenthalt und die Tätigkeit verschiedener italienischer Exulanten, welche der reformierten Kirchengemeinschaft zu schaffen machten. Diese innere Uneinigkeit unter den Reformierten hat sicherlich im Bündner Untertanengebiet, aufs Ganze gesehen, die Lage der Reformierten nicht gefördert. Sie hatte auch bisweilen unnötige Härten zur Folge, gegen welche Zanchi erfolglos angekämpft hatte: Um der Gefahr einer Beeinflussung durch unruhige Geister zu begegnen, wurde den italienischen Glaubensflüchtlingen das Recht auf die Wahl zum Ältestenrat der Kirchengemeinde verwehrt, was zu einer Diskriminierung führen musste. Es muss hier vermerkt werden, dass manche, zum Teil vom Humanismus geprägte Leute, immer wieder auch der katholischen Kirche zu schaffen machten. Es gab z. B. an der Universität Padua theologische und philosophische Auseinandersetzungen, und italienische Darstellungen und Untersuchungen der vergangenen Jahre haben aufgezeigt, wie kirchliche Behörden und Inquisition mit allerhand «unruhigen Geistern» zu tun hatten. Doch hatte die katholische Kirche ganz andere Möglichkeiten und Methoden, um damit fertig zu werden als die reformierte Kirche im Veltlin und im Gebiet von Chiavenna. Dort haben solche Auseinandersetzungen inmitten einer mehrheitlich katholischen Bevölkerung, wie gesagt, der reformierten Sache wohl Abbruch getan.

Bei Girolamo Zanchi weiss man nicht immer, inwieweit seine Meinungsverschiedenheiten mit Kollegen und mit der Vorsteherschaft der Kirchengemeinde durch sein Eintreten für manche «unruhige Geister» und inwieweit durch sein Selbstbewusstsein und seine Unverträglichkeit veranlasst waren. Die Berichte darüber sind verständlicherweise parteiisch gehalten und gestatten deshalb nur bedingt eine Beurteilung. Im Zusammenhang mit diesen Auseinandersetzungen erfährt man jedoch nebenbei Verschiedenes über die innere Organisation, den Aufbau der Kirchengemeinde in Chiavenna, über die Beziehungen von einflussreichen Kaufleuten zur Reformation in diesen Gebieten oder über die geheime religiöse Propaganda in Italien sowie die Verbindung mit Leuten in Italien.

Auf Grund der Untersuchungen Zuccinis, der auch neuere Editionen von Schriften solcher Exulanten und die Untersuchungen in verschiedenen Zeitschriften der vergangenen Jahre verwertet, hat man nun einen viel besseren Zugang zum Verständnis mancher Briefe, vor allem an Bullinger, erhalten. Die in den Anmerkungen angeführten Quellen und Untersuchungen bilden neben der von Antonio Rotondò unter dem Titel: *Esuli Italiani in Valtellina nel Cinquecento* (Rivista Storica Italiana LXXXVIII, Fascicolo IV, 1976) angeführten Werken die eingehendste bibliographische Übersicht zur Frage

der Reformation und der Exulanten in den ehemaligen Bündner Untertanengebieten. Im Anhang werden 17 Quellentexte (Briefe, Berichte, Rechnungen usw.), alle aus dem Staatsarchiv Graubünden in Chur, abgedruckt. Schliesslich erleichtert ein Personenregister, das heute leider noch immer in manchen wissenschaftlichen Büchern fehlt, das rasche Auffinden von Personen, mit denen sich der eine oder andere besonders befassen möchte.